

Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 3. Quartal 2006

+++ Chemie profitiert vom Wachstum der Weltwirtschaft +++ Deutlicher Produktionsanstieg im dritten Quartal
 +++ Chemikalienpreise steigen langsamer +++ Belegung im Inlandsgeschäft +++ Gute Geschäftslage erfasst
 nicht alle Chemiesparten +++ Ausblick: Wachstum verliert in den kommenden Monaten an Dynamik

Chemie hofft auf niedrigere Rohstoffpreise

Ausblick: Endlich stärkere Nachfrage aus dem Inland. Die Wachstumsdynamik der deutschen Chemieunternehmen hat nach einem etwas schwächeren zweiten Quartal 2006 in den Monaten Juli bis September wieder zugelegt. VCI-Präsident Werner Wenning kommentierte die Entwicklung: „Endlich spüren wir auch im Inland deutliche Anzeichen für einen Aufschwung. Dazu tragen vor allem die Nachfrage der Industrie und der Bauwirtschaft bei. Zusammen mit der weiterhin lebhaften Nachfrage von den Exportmärkten waren unsere Produktionskapazitäten gut ausgelastet. Dennoch besteht kein Anlass zum Übermut. Diese Dynamik wird sich mittelfristig so wohl nicht fortsetzen.“

Mit Erleichterung haben die meisten Chemieunternehmen zur Kenntnis genommen, dass der rasante Preisanstieg für wichtige Rohstoffe und Energie in den zurückliegenden Monaten auf dem erreichten hohen Niveau zum Stillstand kam. Einige Optimisten in der Branche rechnen für die nächsten Monate sogar mit sinkenden Rohstoffpreisen.

Produktion erholte sich wieder. Die Chemieproduktion stieg im dritten Quartal 2006 gegenüber dem relativ schwachen zweiten Quartal um 2,5 Prozent. Sie lag um 3,5 Prozent über dem Wert des Vorjahresquartals.

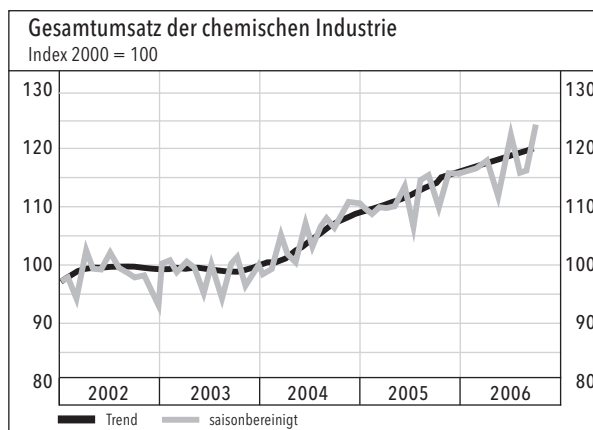
Erzeugerpreise steigen langsamer. Da die Preise für Rohöl und Rohbenzin im dritten Quartal nicht weiter stiegen, wuchsen die Erzeugerpreise in allen Chemiesparten langsamer. Die Chemikalienpreise stiegen gegenüber dem zweiten Quartal 2006 lediglich um 0,7 Prozent.

Umsätze im In- und Ausland nehmen zu. Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieunternehmen erreichte im dritten Quartal 40,4 Milliarden Euro. Dazu haben eine steigende Inlandsnachfrage und weiterhin starke Impulse aus dem Ausland beigetragen.

Beschäftigungsabbau hat sich verlangsamt. Im dritten Quartal beschäftigten die Chemieunternehmen in Deutschland rund 437.100 Mitarbeiter. Das ist rund 1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Indikatoren zur Chemieindustrie		
3. Quartal 2006		
Veränderung in Prozent zum	Quartal 2/2006	Quartal 3/2005
Produktion	2,5	3,5
Erzeugerpreise	0,7	4,4
Umsatz	3,0	7,0
Umsatz, Inland	4,0	6,5
Umsatz, Ausland	2,5	7,5
Inlandsverbrauch	-1,5	3,0

Inlandsverbrauch= Umsatz+Import-Export



Chemiemärkte profitierten vom Wachstum der Weltwirtschaft

Im dritten Quartal 2006 setzte die Weltwirtschaft ihr Wachstum fort. Zwar hat die Dynamik zuletzt etwas nachgelassen. Dennoch profitierte die Nachfrage nach chemischen Produkten auf allen für die deutsche Chemiewirtschaft wichtigen Märkten auch weiterhin von der weltwirtschaftlichen Expansion, insbesondere von der guten Industriekonjunktur.

Im weltweiten Vergleich war **Asien** die Region mit dem höchsten Wirtschaftswachstum. In **China** hat sich die wirtschaftliche Dynamik im dritten Quartal zwar leicht verlangsamt. Die Wirtschaftsleistung lag aber immer noch rund 10 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Stärkster Wachstumsmotor blieb die Industrieproduktion. Demzufolge stieg die Nachfrage nach Chemikalien rasant. In **Japan** hat sich der Aufschwung im dritten Quartal weiter gefestigt. Die Abkühlung am Immobilienmarkt hat sich im dritten Quartal dämpfend auf das Wachstum der **US-Wirtschaft** ausgewirkt. Die Industrieproduktion wuchs langsamer als in den Vorquartalen, lag aber noch immer deutlich über Vorjahr. Angesichts des nachlassenden Wirtschaftswachstums ließ die US-Notenbank den Leitzins unverändert.

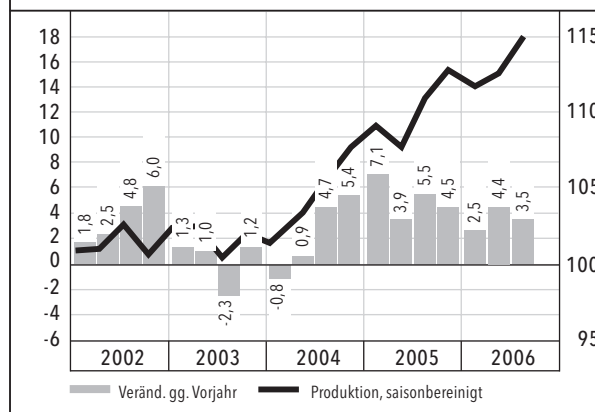
Latinamerika, Russland und der **Nahe Osten** profitierten von den hohen Rohstoffpreisen. Die Binnennachfrage expandierte, und auch die Industrieproduktion legte in den meisten Ländern kräftig zu. In der **Europäischen Union** setzte sich die konjunkturelle Belebung im dritten Quartal fort. Die Industrieproduktion wuchs – mit Ausnahme Großbritanniens – in allen großen Volkswirtschaften. In den meisten neuen EU-Mitgliedstaaten konnte sie im Vergleich zum Vorjahr sogar zweistellig zulegen. Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar blieb im dritten Quartal auf hohem Niveau. Die Exportaussichten wurden dadurch aber kaum beeinträchtigt. Auch die **Deutsche Wirtschaft** setzte im dritten Quartal ihren Aufschwung fort. Das Verarbeitende Gewerbe und die Bauwirtschaft lieferten kräftige Impulse.

Anstieg der Chemieproduktion im dritten Quartal

Im dritten Quartal 2006 stieg die Produktion chemischer Erzeugnisse im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 2,5 Prozent. Im Vergleich zum dritten Quartal des Vorjahres konnte die Produktion um 3,5 Prozent zulegen. Damit hat sich das Wachstum nach dem schwächeren ersten Halbjahr beschleunigt. Die Produktionskapazitäten der deutschen Chemieunternehmen waren mit rund 85 Prozent weiterhin gut ausgelastet.

Entwicklung der Chemieproduktion

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent, saisonbereinigt, 2000=100

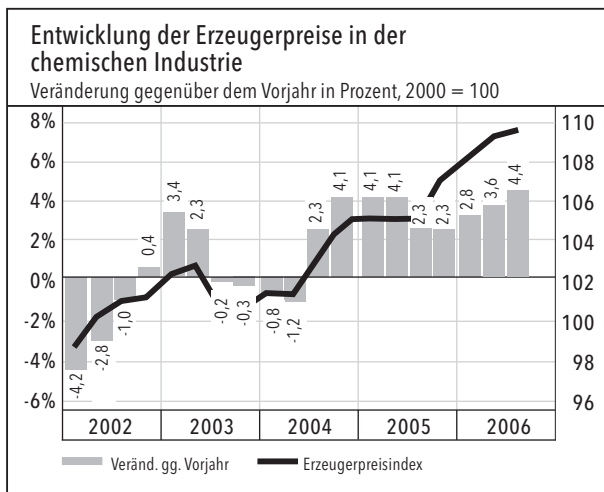


Preise für chemische Erzeugnisse steigen langsamer

Der Aufwärtstrend bei den Chemikalienpreisen hielt zwar auch im dritten Quartal 2006 an. Allerdings hat er zuletzt an Dynamik eingebüßt. Chemische Erzeugnisse verteuerten sich im Vergleich zum Vorquartal lediglich um 0,7 Prozent. Damit lagen die Chemiepreise mit 4,4 Prozent immer noch deutlich über dem Vorjahresniveau. Die gute Chemiekonjunktur erlaubte es vielen Unternehmen, die nach wie vor hohen Rohstoff- und Energiepreise an die Kunden weiterzugeben.

Die Hauptursache für das allmähliche Abflauen des Preisauftriebs für Chemikalien dürfte im vorläufigen Ende des Höhenfluges bei den Energie- und Rohstoffpreisen liegen. Auf dem historisch hohen Niveau haben sich Rohöl, Naphtha und Strom im dritten Quartal nicht weiter verteuert: Ein Fass Rohöl der Marke Brent Blend kostete im dritten Quartal 2006 durchschnittlich rund 70 Dollar. Die Notierungen für Rohöl stagnierten damit in etwa auf dem Niveau des Vorquartals. Im September gaben die Rohölnotierungen sogar deutlich nach. Derzeit kostet ein Fass Rohöl rund 60 Dollar. Naphtha, der wichtigste Rohstoff der Petrochemie, war im dritten Quartal 2006 mit rund 470 Euro je Tonne genauso teuer wie im Vorquartal. Die Strompreise stiegen nur noch geringfügig. Lediglich die Erdgaspreise setzten auch im dritten Quartal ihren Aufwärtstrend fort.

Hohe Rohstoff- und Energiekosten: Die Rohstoff- und Energiepreise liegen weiterhin deutlich über dem Vorjahresniveau. Nach unseren Schätzungen dürfte der Anstieg im Gesamtjahr 2006 der Branche zusätzliche Kosten in Höhe von rund 2,5 Milliarden Euro aufbürden.



Der anhaltende Kostendruck konnte im dritten Quartal 2006 zumindest in den rohöl-nahen Sparten an die Kunden weitergegeben werden. Die Preise für die wichtigsten Primärchemikalien der Petrochemie kletterten gegenüber dem Vorquartal auf breiter Front: Bei den Olefinen stiegen die Preise leicht. Ethylen verteuerte sich gegenüber dem Vorquartal um 4 Prozent, Propylen um 0,6 Prozent. Die Aromatenpreise zogen hingegen kräftig an. Benzol verteuerte sich um rund 16 Prozent, während die Xylole noch stärkere Preiszuwächse erzielen konnten. Da sich der Preisauftrieb für Rohstoffe und Energie im dritten Quartal 2006 deutlich abgeschwächt hat und die Primärchemikalienpreise weiter kletterten, hat sich die Margensituation in der Grundstoffchemie leicht verbessert.

Die Kontrakte für Primärchemikalien im vierten Quartal 2006 blieben in etwa auf dem Niveau des Vorquartals. Allerdings war die

Entwicklung bei den einzelnen Stoffen unterschiedlich. Während sich Propylen leicht verteuerte, stagnierten die Ethylenpreise bei 900 Euro je Tonne. Die Aromatenpreise, die inzwischen aufgrund des hohen Preisniveaus und der großen Volatilität in Monatskontrakten gehandelt werden, gaben für Oktober sogar leicht nach.

Zuwächse beim Inlandsumsatz

Die deutsche Chemieindustrie erzielte im dritten Quartal 2006 einen Gesamtumsatz von 40,4 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorquartal legte der Branchenumsatz saisonbereinigt um 3 Prozent zu, weil sich das Mengengeschäft spürbar belebte. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal erwirtschafteten die deutschen Chemieunternehmen ein Umsatzplus von 7 Prozent.

Die Inlandsumsätze konnten im dritten Quartal 2006 kräftig zulegen. Dank der guten Binnennachfrage stiegen die Verkäufe der Branche an inländische Kunden im Vergleich zum Vorquartal um 4 Prozent auf 18,8 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorjahresquartal war dies ein Anstieg von 6,5 Prozent.

Das Inlandsgeschäft profitierte von der anziehenden Inlandsnachfrage nach Chemikalien. Der Chemieverbrauch lag von Juli bis September rund 3 Prozent über dem Vorjahresquartal. Hierzu trugen vor allem die Exporte unserer Industriekunden und die zunehmenden Investitionen bei. Aber auch der private Konsum zog weiter an. Vom steigenden Inlandsverbrauch profitierten zwar auch die ausländischen Wettbewerber. Die deutschen Chemieproduzenten konnten dennoch hierzulande Marktanteile hinzugewinnen.

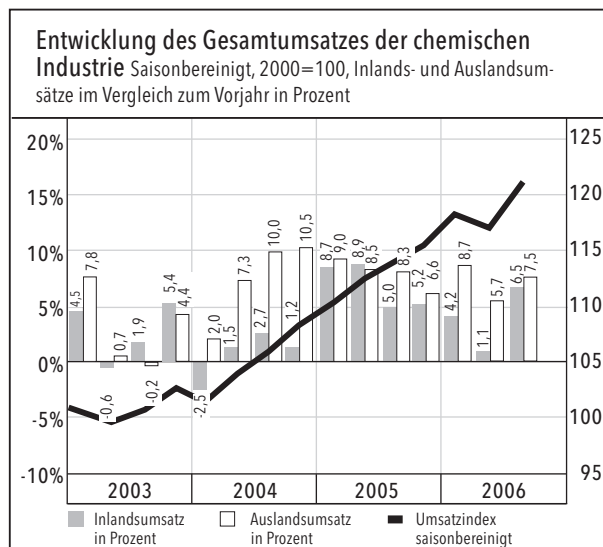
Die Impulse aus dem Auslandsgeschäft blieben auch im dritten Quartal stark. Die deutschen Chemieunternehmen verkauften jenseits der Landesgrenzen Chemikalien im Wert von 21,6 Milli-

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien

in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)

Produkt	2006 1. Quartal	2006 2. Quartal	2006 3. Quartal	2006 4. Quartal
Naphtha	442 (3,3)	471 (6,6)	469 (-0,4)	
Ethylen	785 (-4,8)	865 (10,2)	900 (4,0)	900 (0,0)
Propylen	785 (-3,1)	825 (5,1)	830 (0,6)	865 (4,2)
Benzol	643 (7,2)	711 (10,6)	823 (15,8)	814* (-1,1)
o-Xylol	710 (-7,8)	782 (10,1)	913 (16,8)	870* (-4,7)
p-Xylol	812 (-3,2)	852 (4,9)	1030 (20,9)	1020* (-1,0)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreise Oktober



arden Euro. Saisonbereinigt entspricht dies einem Zuwachs gegenüber dem Vorquartal von 2,5 Prozent. Der Auslandsumsatz des Vorjahresquartals wurde um 7,5 Prozent übertroffen. Stärker als der Auslandsumsatz der deutschen Chemiebetriebe wuchsen die deutschen Ausfuhren chemischer Erzeugnisse, die zusätzlich auch Chemie-Exporte Dritter und Re-Exporte umfassen. Durch die konjunkturelle Belebung in Europa und die zunehmende innereuropäische Arbeitsteilung erhöhte sich der Export in die 15 Kernstaaten der EU im bisherigen Jahresverlauf um mehr als 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr, in die neuen EU-Mitgliedstaaten sogar um 21 Prozent. Die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten, nach Lateinamerika und nach Asien legten ebenfalls kräftig zu. Lediglich die Exporte nach Japan wuchsen mit knapp 3 Prozent vergleichsweise bescheiden.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen Januar bis Juli 2006		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	37.567,3	11,1
EU (10)	4.547,5	21,1
USA	6.079,9	20,7
Japan	1.540,8	2,8
Ostasien (ohne Japan)	3.995,4	17,8
Lateinamerika	1.435,6	12,9

Beschäftigung: Nur noch geringer Rückgang

Von Juli bis September beschäftigte die deutsche chemische Industrie rund 437.100 Mitarbeiter. Im Vergleich zum Vorjahresquartal sank die Zahl der Chemiebeschäftigten um 1 Prozent. Der anhaltende Restrukturierungsprozess der Branche hinterlässt weiterhin seine Spuren in der amtlichen Beschäftigungsstatistik. Durch die Auslagerung von Unternehmensteilen werden die entsprechenden Arbeitsplätze inzwischen anderen Branchen zugeordnet.

Gute Geschäftslage erfasst nicht alle Chemiesparten

Im dritten Quartal liefen die Geschäfte der Branche überwiegend gut. In allen Sparten stieg die Produktion im Vergleich zum Vorquartal. Dank des Mengengeschäftes stiegen in vielen Sparten auch die Umsätze – und zwar sowohl im Inland als auch auf den Exportmärkten. Bei der Erzeugerpreisentwicklung zeigten sich je-

doch deutliche Unterschiede zwischen den Chemiesparten: Während in der Grundstoffchemie die Preise im Vergleich zum Vorquartal weiter stiegen, stagnierten sie bei den Wasch- und Körperpflegemitteln sowie bei den Fein- und Spezialchemikalien. Die Hersteller von Agrochemikalien und Pharmazeutika mussten sogar Preisrückgänge verbuchen.

Das Geschäft mit **chemischen Grundstoffen**, zu denen anorganische Grundstoffe, Petrochemikalien und Polymere zählen, legte im dritten Quartal 2006 kräftig zu. In allen drei Grundstoffsparten stiegen Produktion, Erzeugerpreise und Umsatz im Vergleich zum Vorquartal. Die Geschäfte liefen im In- und Ausland gleichermaßen gut. Trotz der jüngsten Zuwächse lag die Polymerproduktion im dritten Quartal noch unter dem Produktionsniveau des entsprechenden Vorjahresquartals. Der Grund: Die Polymerhersteller waren schwach ins Jahr 2006 gestartet. Für die Petrochemie weist die amtliche Statistik nach unserer Einschätzung ein zu hohes Produktionsplus aus. Angesichts eines Preiswachstums von über 11 Prozent und eines Umsatzzuwachses von lediglich 7 Prozent dürfte die Mengenentwicklung rückläufig gewesen sein. Bei der Produktion von **Fein- und Spezialchemikalien** setzte sich der Aufwärtstrend der vorangegangenen Quartale fort. Sie stieg im dritten Quartal um 2,5 Prozent. Insgesamt kann die deutsche Fein- und Spezialchemie auf erfreuliche 12 Monate zurückblicken: Die Produktion lag 6 Prozent, der Umsatz sogar 9 Prozent höher als im dritten Quartal 2005. Allerdings konnten die Preise zuletzt aufgrund des intensiven Wettbewerbs nicht mehr zulegen. Da sich die Rohstoffe weiter verteuerten, gerieten die Gewinnmargen unter Druck.

Die deutsche **Pharmaindustrie** verlor im dritten Quartal 2006 weiter an Dynamik. Die Produktion stieg im Vergleich zum schwachen Vorquartal um 1 Prozent. Im Vergleich zum guten Vorjahresquartal betrug der Produktionszuwachs lediglich 2 Prozent. Die Preise stagnierten zuletzt auf Vorjahresniveau, so dass das Umsatzwachstum mit rund 3,5 Prozent gering ausfiel. Damit zählt die Pharmabranche derzeit nicht mehr zu den Wachstumsmotoren der Chemieindustrie.

Die Produktion von **Agrochemikalien** stieg im dritten Quartal 2006 im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten. Sie konnte aber das Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals nur leicht übertreffen. Der Produktionsrückgang bei den Düngemitteln konnte durch einen leichten Produktionszuwachs bei den Pflanzenschutzmitteln kompensiert werden. Dank eines kräftigen Preisanstiegs in den letzten 12 Monaten lag der Umsatz mit Agrochemikalien insgesamt höher als ein Jahr zuvor.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** profitierten im dritten Quartal von der zunehmenden Konsumneigung in

Deutschland. Nach schwachem Jahresbeginn zogen Produktion, Erzeugerpreise und Umsatz an. Die wesentlichen Impulse kamen dabei aus dem Inland. Der Spartenumsatz mit inländischen Kunden konnte im dritten Quartal das entsprechende Vorjahresquartal um 5,5 Prozent übertreffen.

Ausblick: Wachstum verliert in den kommenden Monaten an Dynamik

Die Chemieindustrie in Deutschland ist mit dem dritten Quartal insgesamt zufrieden. Produktion und Umsatz legten zu. Auch die Erzeugerpreise stiegen. Der Preisauftrieb hat sich zuletzt jedoch abgeschwächt. Viele Chemiesparten profitierten von dieser positiven Entwicklung. Entsprechend optimistisch fiel die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage durch die Unternehmen der Branche aus. Die vom ifo-Institut befragten Chemieunternehmen waren mit der Geschäftsentwicklung in diesem Sommer zufriedener als noch in den vorangegangenen Quartalen. Dennoch trübte sich die Stimmung der Branche ein, weil die

Unternehmen ihre Geschäftserwartungen in den zurückliegenden Monaten kontinuierlich zurückschraubten. Inzwischen glaubt kaum noch jemand, dass sich die Lage in den nächsten Monaten deutlich verbessert. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen hofft jedoch, den Schwung der zurückliegenden Monate mit ins neue Jahr zu nehmen. Auf dem erreichten Produktionsniveau werden die Spielräume für weitere Produktionszuwächse allerdings immer geringer.

Darüber hinaus haben sich die Aussichten für die Weltkonjunktur eingetrübt: In den USA hat sich das Wirtschaftswachstum bereits verlangsamt. Die Zinsen und die Energiepreise sind hoch. Zudem fallen die Preise für Immobilien. Diese Faktoren beeinträchtigen den Konsum. In China versucht die Regierung das Wachstum zu drosseln, um einer Überhitzung der Wirtschaft entgegenzuwirken. Diese Maßnahmen und die gedämpfte Güternachfrage in den USA dürften das Wachstum in ganz Ostasien verlangsamen. In Europa scheint der konjunkturelle Zenit im laufenden Jahr erreicht. Die EZB hat die geldpolitischen Zügel angezogen. Zudem belastet der starke Euro das Exportgeschäft.

Kennzahlen zu den Sparten

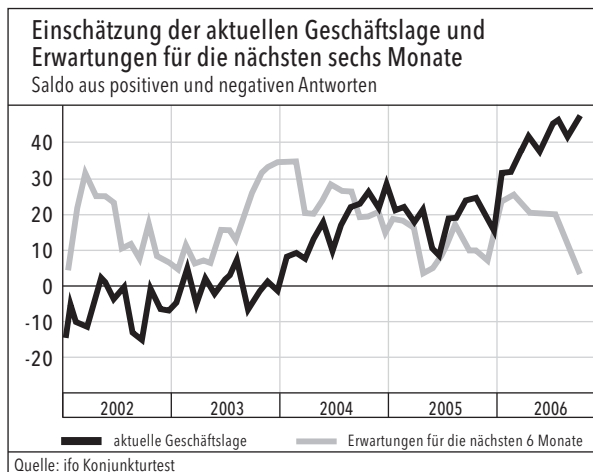
Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 3. Quartal 2006)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 3/2005	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 3/2005
Anorganische Grundchemikalien	5%	5,0	10,0	1,2	4,2
Petrochemikalien und Derivate	18%	3,5	5,0	2,7	11,4
Polymere	20%	3,0	-1,0	1,8	6,3
Fein- und Spezialchemikalien	24%	2,5	6,0	-0,1	2,8
Pharmazeutika	19%	1,0	2,0	-1,3	-0,3
Agrochemikalien	4%	3,0	0,5	-1,4	6,5
Wasch- und Körperpflegemittel	9%	3,0	7,5	0,4	1,3

Umsatz (Saisonbereinigt, Veränderungen in Prozent, 3. Quartal 2006)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 3/2005	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 3/2005	Veränd. gg. 2/2006	Veränd. gg. 3/2005
Anorganische Grundchemikalien	5%	4,5	13,0	4,0	12,0	4,5	14,0
Petrochemikalien und Derivate	18%	5,5	7,0	8,5	7,5	3,5	7,0
Polymere	20%	3,0	7,0	1,5	7,5	4,5	6,5
Fein- und Spezialchemikalien	24%	2,0	9,0	2,5	10,0	1,5	8,5
Pharmazeutika	19%	4,5	3,5	6,0	1,0	3,0	6,0
Agrochemikalien	4%	-6,0	7,0	0,5	7,0	-8,0	8,0
Wasch- und Körperpflegemittel	9%	3,5	4,0	6,5	5,5	0,0	2,0

Quartalsbericht 3/2006

In Deutschland fallen die Wachstumsprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute für das Jahr 2007 deutlich zurückhaltender aus als für dieses Jahr. Neben der nachlassenden Exportnachfrage dürften daher auch die Impulse aus dem Binnengeschäft schwächer werden.

Vor diesem Hintergrund werden sich die Produktionszuwächse der deutschen Chemieindustrie im dritten Quartal 2006 in den kommenden Monaten nicht wiederholen lassen. Die jüngsten Preisrückgänge in einigen Chemiesparten machen erneut deutlich, dass wir uns in einer späten Phase des Chemiezyklus befinden. Dies wird sich voraussichtlich schon ab dem vierten Quartal 2006 in sinkenden Wachstumsraten der Chemieproduktion niederschlagen.



Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Karlstraße 21, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christiane Klingmann
Telefon 069 / 25 56 - 15 85

Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 76
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI